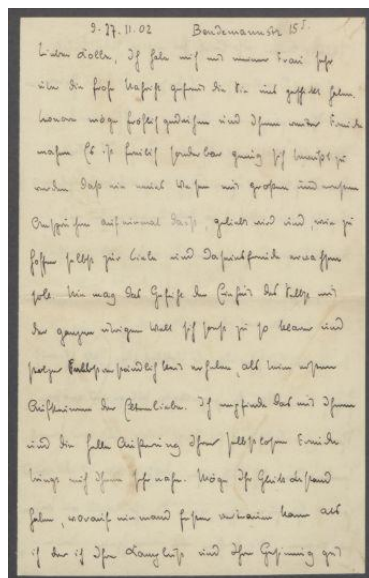


## Brief von Hermann Schmitt an Georg Kolbe



|                       |                                            |
|-----------------------|--------------------------------------------|
| Sammlungsbereich      | Korrespondenzen                            |
| Verfasser*in          | Hermann Schmitt                            |
| Adressat*in           | Georg Kolbe                                |
| Erwähnte Personen     | Henry Thode<br>Houston Stewart Chamberlain |
| Datierung             | 27.11.1902                                 |
| Umfang                | 1 Brief, 1 Blatt mit Briefumschlag         |
| Erwerbung             | Nachlass Georg Kolbe                       |
| Inventarnummer        | GK.372_006                                 |
| Transkript            | vorhanden                                  |
| Datensatz in Kalliope | 3379870                                    |
| Rechte                | Public Domain Mark 1.0                     |

## Inhaltsangabe

Teil eines umfangreichen Briefwechsels zwischen Kolbe und seinem Freund und Förderer Hermann Schmitt, tätig im Sächsischen Kultusministerium. Die Gegenbriefe von Georg Kolbe an die Familie Hermann Schmitt (Laufzeit 1901 -1925) wurden dem Georg Kolbe Museum 2002 von der Enkelin geschenkt. Als Teil des angereicherten Nachlasses (AN) wurden sie gesondert unter der Signatur GK.616 aufgenommen.

## Transkription

D.[Dresden] 27.11.02  
Bendemannstr. 15 I.

Lieber Kolbe, Ich habe mich mit meiner Frau sehr über die frohe Nachricht gefreut, die Sie mir geschickt haben. Leonore<sup>(1)</sup> möge fröhlich gedeihen und Ihnen weiter Freude machen. Es ist freilich sonderbar genug, sich bewußt zu werden, daß ein neues Wesen mit großen und ernsten Ansprüchen auf einmal da ist, geliebt wird, und, wie zu hoffen, selbst zur Liebe und Daseinsfreude erwachsen soll. Wie mag das Gefühl der Einheit des Selbst mit der ganzen übrigen Welt sich sonst zu so klarer und stolzer Selbstverständlichkeit erheben als beim ersten Aufkeimen der Elternliebe. Ich empfinde das mit Ihnen, und die helle Äußerung Ihrer selbstlosen Freude

bringt mich Ihnen sehr nahe. Möge Ihr Glück Bestand haben, worauf niemand fester vertrauen kann als ich, der ich Ihre Kamp[f]lust und Ihre Gesinnung gut

Seite 2

genug kenne. Ihr Brief hat mich in jeder Hinsicht erfrischt und aufgerichtet. Ich fange an, so festes Zutrauen zu Ihnen zu gewinnen, daß auch die Scheu, von der ich das letzte Mal sprach, schwindet. So soll es bleiben. Die Aussicht auf Ihren Besuch macht uns beiden sehr viel Freude. Nur bitte ich ja, diese Angelegenheit nicht in den Vordergrund zu spielen; Sie werden wohl manches nötiger zu thun haben als nach Dresden zu kommen. Achten Sie bitte auch sehr vorsichtig auf Ihre liebe Frau. Sie schrieben so sicher über ihr Wohlbefinden, daß ich mich herzlich freue. Aber die sorgfältige Pflege und größte Schonung wird Ihr [ihr] noch für lange nötig sein; eine Unachtsamkeit kann sich leicht rächen. Deshalb bitte ich dringend, ja nicht sie zu verlassen, wenn Sie ihr irgend von Nutzen sein können. Wir treffen uns dann später. Meine

Seite 3

Frau und ich schicken an die Mutter besonders herzliche Grüße.

Gestern hätten Sie zu einem Vortrag hier sein sollen, den Thode<sup>(2)</sup> hier über Kunst und Religion hielt. Ich ging hin, obwohl ich wußte, was zu erwarten war, erstaunte mich aber doch, noch eiteleres Gewäsch zu hören, als ich geglaubt hatte. Das Ganze gipfelte natürlich in Wagner<sup>(3)</sup>s Verhim[m]lung. Den Namen aber nannte er nicht, das war „ER“, nur aus dem Zusammenhang mit dem geheiligten Boden Bayreuths, wie er sich ausdrückte, ahnte die Menge, wo er war. Dabei die unverschämtesten Sachen, die ich je gehört habe. Man musste ihn hören, um zu begreifen, daß Goethe im Grunde ein christlicher Dichter war, der nur die Überleitung von dem streng lutherischen Protestantismus zu Wagner bildet. Wann, sagen Sie mir doch

Seite 4

das, wann kommt ein Mann, der diese Höhlenbären wieder von der Bühne verjagt, auf der sie sich breit machen? Auch er hatte natürlich ein fertiges Programm, wie es ### werden muß. Beruhigen Sie sich, es hilft alles nicht, eine neue Ära der Religiosität bricht an, Thode ist der Prophet, und der Graal in Parsifal ist die Kaaba. So habe ich mich lang nicht mehr innerlich aufgelehnt wie gegen dies dreiste Zeug, das da von dem Jesuitenpater der Cosima<sup>(4)</sup> vorgebracht wurde. Sie werden sich zudem freuen, von

einem Mann zu hören, der hier Tausende gestiftet hat, damit für alle Volks- und Schulbibliotheken Chamberlain<sup>(5)</sup>s Grundlagen angeschafft werden können.

Ich möchte versöhnlich schließen, wie ich gestimmt bin, heute Abend nach einem sehr schönen Konzert, daß Strauß in unserem Mozartverein gab, und biete Ihnen deshalb noch freundlichst eine treffliche Chaiselongue in Ermangelung eines Bettes

an, falls Sie wirklich kommen. In treuer Freundschaft Ihr H. S.

### **Anmerkungen**

(1) Leonore, Tochter Georg Kolbes (19. 11.1902, Leipzig - 28.06.1981, Berlin)

(2) Thode, Henry (13.1.1857, Dresden – 19.11.1920, Kopenhagen), Kunsthistoriker, Hochschullehrer  
<http://d-nb.info/gnd/119116898>

(3) Wagner, Richard, Komponist, hier: Werk von Max Klinger

(4) Wagner, Cosima (24.12.1837, Bellagio – 1.4.1930, Bayreuth), Ehefrau Richard Wagners, gesch. von Bülow  
<http://d-nb.info/gnd/118628232>

(5) Chamberlain, Houston Stewart (9.9.1855, Portsmouth – 9.1.1927, Bayreuth), Schriftsteller, in zweiter Ehe verheiratet mit Eva Wagner (Tochter von Richard und Cosima Wagner).  
<http://d-nb.info/gnd/118675508>